

Bürgschaften für die Ansichten derer, die ihr die Zukunft absprechen, mögen ihre Leistungen an sich auch wohlverstanden und ihre Pläne gut berechnet sein.

Aus umgekehrten Gründen bleibt immer noch der sogenannten klassischen Schule ein stets neues Wirken in Aussicht, denn die Archäologie kann noch so scharf sichten und scharfsinnig spüren, es bleibt immer doch zuletzt dem divinatorischen Künstlersinn alleinig vorbehalten, aus den verstümmelten Ueberresten der Antike ein Ganzes zu rekonstruiren. Hier bleibt daher die archäologische Kritik hinter jenem im entschiedensten Nachtheil und verliert sie ihre Initiative; dieser Nothwendigkeit des Erfindens aus Mangel an hinreichenden Anhaltspunkten für servile Restitution, diesem unkritischen Verfahren, ist es zum Theile zuzuschreiben, dass alle Wiedergeburten der antiken Kunst sofort Neues, und niemals so ganz Schlechtes wie jene neugothischen Gebäude aus dem Anfange dieses Jahrhunderts, zu Wege brachten. Sogar die zierliche kleine Renaissance der Zeit Ludwigs XVI. und die neueste hellenistische, deren Koryphäe Schinkel ist, waren sofort schöpferisch; das Entstandene ist bleibendes ruhmvolles Eigenthum der Zeiten, denen es angehört. Die antiken Ueberlieferungen werden aber auch aus ganz andren, viel tiefer liegenden Gründen ihre neu belebende Kraft stets für uns behalten und alles Seltsame und Specifische überdauern, was die bunte Zeit aus ihnen hervorrief.¹ Was die Kunstgeschichte betrifft, so wird sie erst dann der Kunst eine wahre Führerin werden, wenn sie aus ihrem gegenwärtigen sondernd kritischen und archäologischen Standpunkte zu dem der Vergleichung und der Synthesis übertritt.

Die Puristen, Schematiker und Zukünftler.

Die Philosophie will das Schöne seinem Begriffe nach definirt und scharf in seinen Unterbegriffen begrenzt haben, sie macht sich zweitens breit mit der Zerlegung des Schönen nach seinen Eigenschaften; wenn sie es nun drittens noch zu einer lebendigen Kunstlehre brächte, so wäre der ästhetische Theil ihrer Aufgabe erfüllt; an die Stelle der in der Kunst herrschend gewordenen Verwirrung und Zersplitterung hätte sie Einheit des Trachtens und Harmonie des Vollbringens gesetzt. Es ist aber mit der Philosophie in ihrer Anwendung auf Kunst wie mit der auf Naturlehre angewandten Mathematik; letztere kann zwar jede gegebene

¹ Die Gefahr für die Erhaltung jener Baukunst der Wiedergeburt die, zugleich mit der Malerei und der Bildnerei des Cinquecento, und in gleichem Grade, unübertroffen dasteht, ohne, wie das Gothische, in sich fertig zu sein, keine Seite zu weiterer Entwicklung zu bieten, liegt in der Thatsache, dass sie nur durch wahrhaft künstlerische Hand ausführbar ist, aber durch Pfscherei, die heutzutage verlangt wird, sofort in trivialste Formengemeinheit ausartet. Dagegen bekennt der sogenannte gothische Stil ein Prinzip der Uniformirung im Reichthum, welches den Unterschied des Edlen und Gemeinen weniger auffallen lässt; auch ist der Geschmack, der diese Unterschiede wahrnimmt, für diesen Stil, wegen der Neuheit seiner Wiederaufnahme, noch ziemlich unempfänglich.